



Verhungert können wir doch nicht sein, oder?



Ganz klar – zu viele tote Bienen.

Monatshinweis für Februar 2013, von Denise Langescheid & Ulrich Langescheid-Werntgen

Liebe Imkerinnen und Imker,

anders als in den südlichen Bundesländern tun sich unsere gefiederten Freunde – die Vögel, die nicht den weiten Weg in den Süden antreten - eher schwer schon mal den Kopf aus dem Nest zu stecken. Auch die Sträucher und Blumenarten sind hier deutlich hinterher. Da die Entwicklung der Bienenvölker der hiesigen Witterung und dem Trachtangebot folgt, ist auch der Februar ein Monat, in dem eigentlich nicht wirklich viel geschieht. Außer der Haselnussblüte ist bei uns im Norden nicht allzu viel zu holen für unsere Honig bringenden Freunde. Aber weit gefehlt, wenn man den Klimaforschern glauben mag. Diese sind der Meinung, dass wir immer höhere Temperaturen haben werden und so der Erstfrühling schon durchaus die ersten Pflanzen w.z.B. Weide, Schwarzerle, Schneeglöckchen, etc. zum Erwachen bringt. Aber hier im

Schleswig-Holsteiner und Hamburger Raum ist das so eine Sache mit der Witterung. Uns bleibt einzig die Zeichen der Natur zu lesen, um die ersten Schritte an den Völkern zu vollziehen.

Die Bienen:

Sollte es doch mal im Februar dazu kommen, dass wir auch hier im deutschen Norden Temperaturen von knapp 12°C bekommen, so wird man die Bienen bei den ersten Reinigungsflügen sehen können und auch eine Art Hausputz wird von den Arbeiterinnen durchgeführt.

Nun sammeln sie das Lebensnotwendige wie Wasser und Pollen. Bei gesunden Völkern sollte nun die Kerntemperatur der Traube zur Brutvorbereitung von 20°C-25°C auf knapp 35°C erhöht werden. Bei frostigen Temperaturen ändert sich eigentlich wenig bis gar nichts im Vergleich zum Januar.



Traube zu klein = Kältetod.

Funkwaage

BeeWatch Basic



- ✓ Gewicht
- ✓ Temperatur
- ✓ Luftfeuchtigkeit

Täglich per SMS oder Web

NUR 749,00!

Tag der offenen Tür
4. Mai 2013
10.00 - 16.00



swienty
... for better honey

Swienty A/S
Hartoftvej 16, Røgeby
DK-6400 Sønderborg (bei Flensburg)
Laden-Öffnungszeiten: 12.00-16.00

www.swienty.com
shop@swienty.com
Tel. (+45) 7448 6969



Der Imker:

Auch wenn es einen wie jedes Frühjahr drängelt die Völker zu öffnen, um zu sehen was mit seinem Volk geschieht, so sollte man mit Bedacht vorgehen. Grundsätzlich sollten die üblichen Reihenfolgen eingehalten werden und so steht nun als erstes die Fluglochkontrolle an (Totenfall beseitigen, um den Bienen den Flug zu ermöglichen, etc.). Das Freilegen des Flugloches kann hier mit simpelsten Dingen erfolgen, wie z.B. einem herumliegenden Ast. Ebenfalls unerlässlich ist die Futterkontrolle der Völker. Dazu sollte dem Imker bewusst sein, dass von der ersten Brut im Februar bis hin zur ersten Volltracht ein Volk ca. 10 kg Futter benötigt. Es muss nicht immer die Varroa sein, die unseren Völkern schadet. Je nach Witterung kann auch nach kurzen, warmen Frühlingsepisoden mal wieder eine starke Kaltphase kommen, die die Bienen dazu zwingt, ihre Sammeltätigkeit wieder einzustellen. Daher ist der Bien ganz klar auf die Hilfe und den Weitblick seines Imkers angewiesen. Dieser sollte wissen, dass verschiedene Gegebenheiten den Futterverbrauch stark beeinträchtigen. Lange Brutzeiten im Volk oder sogar ein Durchbrüten der Völker bedeuten einen deutlich höheren Futterbedarf. Aber auch Mäuse im Stock und andere Umwelteinflüsse tragen dazu bei. Das Zufüttern erfolgt in aller Regel durch Umhängen von vollen Futterwaben aus den gut gefüllten Vorratskammern eines Nachbarvolkes oder aus den eigenen Reserven des Imkers. Man sollte dabei beachten, dass die Futterwabe, nicht in sondern nur an den Wintersitz gehängt wird. Am besten drückt man noch mit dem flachen Stockmeißel die Zellwände ein wenig an, um einem schwachen Volk einen schnel-

len Zugang zum Futter zu ermöglichen. Man könnte ja auf die Idee kommen, es sich einfacher zu gestalten und auf andere Fütterungsmöglichkeiten wie Teig, Flüssigfutter oder Honig zurückzugreifen. Dies wird von den Bienen in den kalten Jahreszeiten allerdings nicht mehr verwertet und unverbraucht liegen gelassen.

Wer nun überlegt einen Standortwechsel seiner Völker um einige Meter zu vollziehen, so ist dies nun der beste Zeitpunkt dafür, da die Bienen in der Winterruhe den bisherigen Standort vergessen haben. Dieser Tipp ist gerade für Völker gedacht, die deutliche „Pearl Harbour“-Tendenzen aufgewiesen haben. Diese können nun z.B. mit schon „therapierten“ Völkern (sanftmütige Tendenzen) getauscht werden. Aber bitte hierbei beachten, dass die Fluglöcher verschlossen sind und ein Transport nur mit Spanngurt erfolgen sollte. Wen es aber nun reizt zu wissen was in seinem Volk so los ist, sollte hierbei z.B. die Windel nutzen. Dort kann man u.a. schon früh erkennen, in welcher Wabengasse gerade gebrütet wird und ob schon Schlupf vollzogen wurde. Es gibt viele Zeichen, die sich lesen lassen w.z.B. gefallene Zelleckel, etc.. Der Vorteil ist hierbei, dass man dazu nicht erst die Völker öffnen muss. Wer feststellen muss, dass seine Völker tot sind, sollte diese umgehend verschließen oder abtransportieren. Um herauszufinden, weshalb seine Bienen den Tod fanden, kann dies auf einfachem Wege erkennen: Das verhungerte Volk weist in der Beute meist viele tote Bienen auf. Auffällig dabei ist, dass die Bienenkörper noch kopfüber in den Waben stecken um das letzte Futter auszuschlucken. Die Waben sind leergefres-

Beim Varroa-Tod haben die Völker im Endstadium nur noch wenige Bienen im Stock, welche meist noch mit Milben besetzt sind oder auch Verkrüppelungen aufweisen.

Ein weiteres Anzeichen

sind zudem verschlossene, übriggebliebene, abgestorbene Brutzellen. Wer eine oder beide Todesarten in seinen Völkern des Öfteren bemerkt hat, sollte seine Varroa-Bekämpfungsstrategien und / oder Auffütterungsmaßnahmen verändern.

Ansonsten sollte der Imker im Bereich der Planung des neuen Bienenjahres, wie schon in der Januar-Ausgabe beschrieben, weiter voranschreiten. Denn bis spätestens Ende April sollte der Imker die Vorbereitungen abgeschlossen haben, um unbekümmert die Bienen-saison angehen zu können. Grundsätzlich ist zu raten, die Winterzeit zu nutzen und sich zu schulen oder sich zu belesen. Hierbei sollte man dringend darauf achten, dass es sich bei den Autoren der Bücher um solche handelt, die hier im hohen Norden (nicht Niedersachsen) ansässig sind. Nicht, weil die Bücher schlecht sind und die Autoren nur wirres Zeug schreiben, sondern, weil die Region bzw. die klimatischen Bedingungen andere Arbeitsweisen und Anwendungen in der Imkerei bedeuten, die den Unterschied machen.



Erstes Erkunden im neuen Jahr.



Klarer Imkerfehler.



Flugloch prüfen und ggf. Totenfall beseitigen.